

# Maria Czapła (-Markiewicz)

zusammengestellt von Constanze Jaiser

## Inhalt

Biografie .....	1
Ein Klassenfoto .....	2
Das Neubrandenburger Manifest .....	4
Erinnerungen an ihre Zeit als Blockälteste in Neubrandenburg .....	7
Ehemalige Häftlinge erinnern sich an Maria Czapła .....	10
Quellen .....	12

Ein Projekt der

---



In Kooperation mit

---



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

---

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## Biografie

---

Maria Czapła (-Markiewicz), geboren 1913, wächst in Zawiercie in der Familie eines Organisten und Chorleiters auf und wurde Lehrerin.

Während des Zweiten Weltkriegs ist sie im Widerstand gegen die deutsche Besatzung. Zusammen mit ihrem Bruder Stanislaw gehört sie der Untergrundorganisation „Flamme“ an. Sie schreibt später ihre Memoiren „Płomień w Zawierciu“ (Flamme von Zawierce) über die Aktivitäten dieser Organisation. Von der Gestapo verhaftet, wird sie zusammen mit vielen Mitgliedern der Organisation zunächst in Opole inhaftiert und dann am 10. April 1942 mit dem Transport Radom-Kielce-Częstochowa in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Als sie 1943 ins Außenlager Neubrandenburg kommt, war sie um die 29 Jahre alt.

In der ersten Zeit arbeitet sie im Arbeitskommando „Malerei“, in dem auch die polnische Zeichnerin Maria Hiszpańska schuftet. Sie wird Kolonnenführerin des Kommandos.

Im KZ unmittelbar nahe der Innenstadt Neubrandenburg wird die Blockälteste – diejenige, der die SS die Oberaufsicht über die gesamte Baracke und damit über bis zu 500 Frauen befahl – in Block 2 abgesetzt. Maria Czapła wird von den Häftlingen des Blocks gebeten, diese Funktion im Lager zu übernehmen. Ganz offensichtlich meistert sie diese schwierige Herausforderung mit großer Güte und Klugheit. Alle Frauen, die mit ihr zu tun haben, verehren sie später in ihren Erinnerungen und Berichten. Als sie im Bunkerhaft gerät, wird sie heimlich versorgt; zuerst von den Russinnen, dann von den Polinnen. Durch ihre Besonnenheit und ihren Mut wird es möglich, dass im Block 2 auch das Neubrandenburger Manifest entsteht. Auch heimliche Barackenabende und ein großer Austausch mit anderen Häftlingen finden unter ihrem Schutz statt. Immer ist sie darum bemüht die schwächeren Personen vor der SS zu schützen.

Sie überlebt die KZ-Haft. Nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat wird sie krank und arbeitet dann bis zu ihrer Pensionierung als Bibliothekarin. Sie engagiert sich im Freundeskreis von Zawiercie, in Vereinen ehemaliger Häftlinge und setzt sich für das Gedenken ein. Viele Jahre ist sie die Präsidentin des Ravensbrück-Clubs in Kattowitz.

Maria Czapła (-Markiewicz) stirbt Anfang 2017 im Alter 103 Jahren.

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## Ein Klassenfoto

Die Enkelin von Stefania Zielińska veröffentlichte auf Facebook ein Klassenfoto aus Zawierce. Auf der Rückseite befinden sich die Namen der Mädchen aus Zawierce, darunter auch der von Maria Czapła.



Die Enkelin notiert darunter: „Die erste links, kniend, ist meine Großmutter Stefania Zielińska (später Gieszczykiewicz), direkt hinter ihr Maria Czapła (später Markiewicz), die zweite von Pater Wajzler ist meine Tante Janina Kozak (später Zielińska), und ganz unten, die zweite von rechts, ist meine Tante Leokadia Zielińska (später Kiełtucka). Die Namen all derer, die auf dem Foto zu sehen sind, stehen auf der Rückseite, aber ich kann sie leider nicht zuordnen.“ [Übs. CJ]

Ein Projekt der



In Kooperation mit

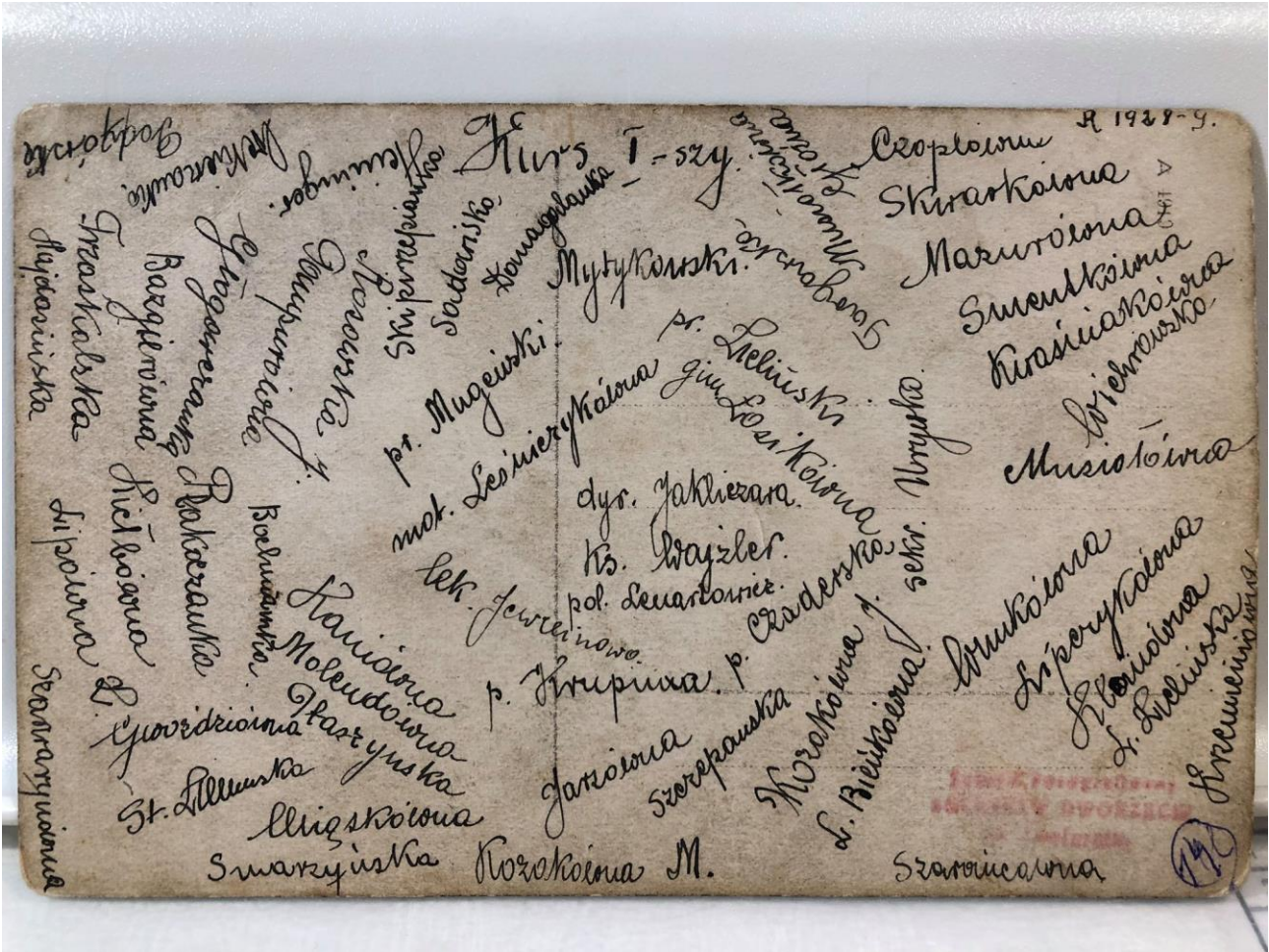


Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Rückseite des Klassenfotos mit den Namen der Mädchen.

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



## Das Neubrandenburger Manifest

Maria Czapła (20) erinnert sich an dieses „Ideen-Testament“, das die Frauen verfassten im Glauben an eine Zukunft, die sie aber selbst wahrscheinlich nicht erleben würden:

Im Arbeitskommando Neubrandenburg entstand das internationale Neubrandenburger Manifest. Krystyna Strażyc war die Initiatorin. Zu dem Redaktionskomitee gehörten unter anderen die Ärztin Walentyna Fiedorowna aus der Gruppe der Kriegsgefangenen, Vera Pečková - eine Tschechin, Zofia Potocka, Krystyna Strażyc, Margola Tomandel-Sypniewska, zwei Französinen und ich. Antonina Sobótkowa, die sich nicht entscheiden konnte, sich zu beteiligen, weil sie als Kommunistin - ihrer Meinung nach - an solcher "Allanschauungen"-Gruppe nicht teilnehmen dürfte, kreiste zögernd um uns herum. Das Manifest war für unsere Kinder bestimmt - als Testament (wir glaubten nicht, daß wir die Munitionsfabrik lebend verlassen werden). Es rief zur Völkerversöhnung, zur Sicherung des Rechts auf Freiheit für jeden Menschen - auf der Toleranz und Achtung gegründet, auf und appellierte für einen dauerhaften Frieden.

Jadzia Szuba nahm das Manifest nach Ravensbrück mit, als sie mit Ramdohr und einer Aufseherin in das Hauptlager fuhr, um Medikamente abzuholen. Es war an Wanda Kiedrzyńska gerichtet. Jadzia durfte es jemanden im Revier geben. Sie hatte das Manifest bei Henia Prus-Stanecka gelassen. In einem Schränkchen im Revier versteckt, fiel es in die Hände der SS-Schwester Marshall. Sie, glaubend wiederum, daß das Manifest von der ihr gemochten Iza Sicińska, die zu jener Zeit im Bunker von Ramdohr gequält wurde, gehörte, zerriß es, ohne es der Leitung zu übergeben.

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Auch Maria Rutkowska (113), Irena Szydłowska (131) und Walentyna Czernek-Rzuchowska (21) erinnern sich:

In den Aussagen gab es auch Informationen über eine politische Gruppe von Frauen, die die Ideologie des Sozialismus verband. Zu ihr gehörten die Mitglieder der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) aus der Vorkriegszeit: Krystyna Strażyc, Janina Peretjatkowicz, Irena Szydłowska, u.a. Sie trafen sich im Block 16, und diskutierten über das Gesellschaftssystem des künftigen Polens, die sozialistische Wirtschaft, den Internationalismus, die nationale Unabhängigkeit und über die moralische Haltung im Lager. Es wurden Richtlinien für das künftige Manifest festgelegt. Ihre Autorin war Janina Peretjatkowicz, Funktionärin der PPS und Mitarbeiterin von Józef Cyrankiewicz. Das Manifest betraf die Veränderungen des Gesellschaftssystems in Polen, sah die Bodenreform, die Auflösung der Privatfabriken und ihre Verstaatlichung sowie die Grundsätze der Sozialfürsorge vor.

In Neubrandenburg, wo im Jahre 1943 eine große Gruppe von Polinnen hingebracht wurde, nahmen Irena Szydłowska und Krystyna Strażyc auch die politische Arbeit auf. Szydłowska, die mit den Kommunisten anderer Nationalitäten in Verbindung stand, organisierte internationale Zusammenkünfte. Krystyna Strażyc hielt Vorträge über den Marxismus. Dort entstand auch das Neubrandenburger Manifest auf die Anregung von Krystyna Strażyc hin. Es wurde von einer Gruppe der Häftlinge mit unterschiedlicher Weltanschauung erarbeitet. Die Häftlinge, in einer bombardierten Rüstungsfabrik arbeitend, glaubten nicht daran, daß sie am Le-

/131/ In Ravensbrück erarbeiteten wir die Richtlinien für das künftige Manifest. Die Hauptorganisatorin und -autorin wurde Janina Peretjatkowicz, eine Parteifunktionärin der Polnischen Sozialistischen Partei. Das Manifest sah die Veränderung der Gesellschaftsordnung in Polen, die Bodenreform, die Auflösung der Privatfabriken und ihre Verstaatlichung vor, und formulierte die Grundsätze der Sozialfürsorge. Im Arbeitskommando Neu-

- 251 -

brandenburg , wo man mich hinbrachte, trat ich in Verbindung mit den Kommunistinnen anderer Nationalitäten: mit Russinnen, Französisinnen und Tschechinnen. Im Block von Maria Czapla konnten wir uns treffen und die uns bewegenden Problemw besprechen. Die denkwürdige Versammlung der Sozialistinnen und Kommunistinnen aller Nationalitäten fand am 1 Mai 1944 im Block 2 statt. Sie vertiefte und belebte unsere internationalen Verbindungen.

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## Erinnerungen an ihre Zeit als Blockälteste in Neubrandenburg

/20/ Wie wurde ich eine Blockälteste? Zum Ende des Jahres 1943 befand ich mich zusammen mit anderen Polinnen im Lager Neubrandenburg. Wir wurden im Block 2 zusammen mit Russinnen und Ukrainerinnen untergebracht. Nach Ravensbrück, wo wir unter Polinnen lebten, wurde dieses Zusammenleben recht lästig für uns. Die deutsche Blockälteste, die mit der widerspenstigen Gruppe nicht fertig werden konnte, schrie und schlug uns ständig. Jede Mahlzeit glich einem wahnsinnigen Sturm auf das Essen. Zu den Appellen konnte man die Frauen nur mit größter Mühe aus dem Block hinaustreiben. Es waren überwiegend junge, einfache Mädchen, deren Temperament und Vitalität etwas Elementares in sich hatten. Zum Anfang waren wir vollkommen majorisiert, und wir verloren die Möglichkeit, unseren Lebensstil im Block durchzusetzen: eine gewisse Ruhe, gesittetes Verhalten und die Ästhetik, die den polnischen Blocks in Ravensbrück eigen war. Die Russinnen teilten sich in zwei Gruppen: die Frauen aus der Roten Armee und die Frauen, die zur Zwangsarbeit - aber oft auch freiwillig - in Deutschland waren. Wenn die zweite Gruppe eher primitiv, häufig wild war und eine so kräftige Sprache benutzte, daß die Ohren weh taten; so unterschied sich die erste Gruppe durch Ruhe, Kultur sowie einer gewissen Würde und Mut von den anderen. Das gesamte Lager war ursprünglich ein russisch-ukrainisches Lager. Die Oberaufseherin Pielen hatte Angst vor der Vitalität sowohl der einen, wie auch der anderen. Unter diesen Umständen wurde mit Hilfe der Russin Tatjana, die im Büro der Kommandantur arbeitete, eine Umbesetzung der Funktion der Blockältesten nach dem Wunsch und der Wahl der Häftlinge möglich. Zu mir kam eine Delegation von Polinnen (mit den älteren Nummern) und von Russinnen aus der Roten Armee. Ich wußte, daß es keine zufällige

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Entscheidung, sondern ein durchdachter Vorschlag war, daß ich die Funktion der Blockältesten übernehmen sollte. Meine inneren Hemmungen überwindend, gab ich mein Jawort. Diese Funktion verband sich, nach meinem Begriff, mit dem vollkommenen Verzicht auf die stille Überlebenschance zugunsten des Wohls der Blockgemeinschaft ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten und Gefahren, denen ich ausgesetzt wurde. Es war mir bewußt, daß es notwendig war, Disziplin und Ordnung im Block einzuführen. Ich wußte auch, daß ich auf solche Hilfsmittel, wie eine Anzeige bzw. Meldung an die SS-Leitung, nicht zurückgreifen und auch nicht schlagen werde, auch wenn es ein "Schmückstück" sein sollte. Von diesem Augenblick an werde ich den Mitgefangenen dienen, ihnen ein sauberes (ohne Läuse) "Zuhause" mit einer herzlichen Atmosphäre, mit Ruhe und Bedingungen zur Erholung nach der schweren körperlichen Arbeit schaffen. Die unmittelbare Folge meiner Bemühungen war die Strafe von 25 Peitschenhieben und 23 Tagen Bunker. Im Bunker wurde mir folgende Anklage vorgelesen: feindliches Verhältnis gegenüber der Lagerleitung; Befehlsverweigerung gegenüber der Kommandantur; Verstecken und Schützen der Häftlinge, insbesondere der Banditinnen aus dem Warschauer Aufstand; Sabotage der Anwerbung von Blutspendern für die deutschen Soldaten; Beteiligung an der Organisation, die einen Aufstand im Lager vorbereiten sollte. (Hinsichtlich des Aufstands waren sie im Irrtum.) Nach der Entlassung aus dem Bunker schickte man mich in den Block einer Ukrainerin Klara, die derniederträchtigste Spitzel im Lager war. Ihre Pflichten mir gegenüber erfüllte sie sehr gründlich.

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## Maria Czapła über ihre Freundin Honorata Rok:

„Honorata Rok aus Zawiercie (9024) war meine treue Kameradin und Freundin. Seit der Ankunft des Transports aus, obwohl bis zu meiner Verschleppung aus Neubrandenburg waren wir immer zusammen. Zu Hause bebaute Rok zwar den Acker, sie kannte die deutsche Sprache überhaupt nicht. Im Lager half Sie mir in der Waldkolonne beim Abrinden der Bäume. Sie konnte körperlich arbeiten. Ich schaffte die Arbeit kaum, sie ging über meine Kräfte und Fähigkeiten. Wenn die Aufseherin wegging, hatte Honorata für mich entrindet. Sie umgab mich mit herzlicher Fürsorge, nachdem ich aus dem Bunker in Neubrandenburg herauskam. Im März 1944 (?) wurde ich mit dem Straftransport aus Neubrandenburg weggebracht. Sie wollte mit mir mitfahren. Damit war ich nicht einverstanden, weil das Schicksal des Transportes sehr ungewiss war (in: Wińska 1985, S. 84).

## Maria Czapła über eine Razia in Block 2:

„Myzka Hiszpańska [Maria Hiszpańska, die Zeichnerin, CJ] zog in Block 2 Neubrandenburg um. Manchmal brachte sie uns ihre Zeichnungen, die sie irgendwo in der Stube versteckte, herüber. Viele, ihrer Zeichnungen entstanden in der Fabrik, in der Kolonne „Malerei“, in der sie arbeitete. Ich war in der ersten Zeit Kolonnenführerin, und ich kann mich an ihre Besessenheit, unter diesen schweren Bedingungen zu zeichnen, gut erinnern. Aus dieser Zeit stammen die in dem Buch „Ravensbrück. Die Lagerdichtung.“ veröffentlichten Zeichnungen.

Es gab eine heikle Situation nach der Flucht von Wanda Kozdroń. Die Aufseherin ließ mich aus dem Schränkchen alles herauswerfen und die Strohsäcke durchwühlen. Ich kann mich heute nicht mehr erinnern, wie ich es geschafft habe, sie von der Stube, in der Halina Golczowa [Warschauer Lehrerin und Dichterin, CJ], und Myszka Hiszpańska wohnten, fernzuhalten. Irena Szydłowska [die Bergsteigerin, CJ], hatte auch ihre Schätze. Sie saß oft in der Stube, die man Zimmerdienst [vermutlich deutsch im polnischen Original, da gesperrt geschrieben, CJ]) nannte, und schrieb etwas, unter anderem ein Tagebuch. (in: Wińska 1985, S. 281)

## Ehemalige Häftlinge erinnern sich an Maria Czapła

In Neubrandenburg hatten wir – dank der Solidarität der Kolleginnen aus dem Block 2 sowie dem Verständnis und dem Mut unserer Blockältesten Marysia [Maria, CJ] Czapła (Markiewicz) – verschiedene Veranstaltungen organisiert. So veranstalten wir 1943 einen gemeinsamen Heiligabend, zu dem wir auch eine Delegation der Russinnen und Ukrainerinnen eingeladen hatten. Hanka Przysiecka, eine hervorragende Rezitatorin und dramatische Schauspielerin, die gekonnt ein Programm zusammenstellte und trug auch eigene Werke sowie Dichtungen anderer Frauen vor.“

(Irena Pawlewska-Szydłowska)

/5/ In Neubrandenburg wohnte ich im Block 2, dessen Blockälteste Maria Czapla, gegenwärtig Markiewicz, war. Sie nahm sich unserer herzlich an. Den Kolleginnen war sie sehr ergeben. Als nach dem Aufstand die Warschauerinnen ins Lager kamen, verteidigte Marysia die von einem SS-mann maltretierten älteren Frauen, wofür sie Peitschenhiebe und Hungerstrafe im Bunker bekam. Anschließend wurde sie zur Arbeit in die Scheißkolonne geschickt. Sie war sehr tapfer und heiter – trotz der schlimmen Erlebnisse.

(Zofia Barszczewska)

/131/ Die Blockälteste Maria Czapla war ein Mensch mit einem ausergewöhnlichen Charakter und Herzen. Sie war sehr sanftmütig und doch vermochte sie Disziplin im Block zu wahren. Sogar die schlimmsten Elemente hatten sich ihr untergeordnet und mochten sie.

(Irena Pawlewska-Szydłowska)

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Maria Czapła, Seite der Vereinigung ehemaliger Ravensbrückerinnen

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

## Quellen

---

Alle Erinnerungen stammen aus der Umfrage der Polonistin und Überlebenden Urszula Wińska:

Urszula Wińska (1985): Zwyciężyły Wartości.Wspomnienia z Ravensbrück [Die Werte siegen. Erinnerungen an Ravensbrück], Gdańsk 1985 (deutsche Arbeitsübersetzung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück).

Zum Neubrandenburger Manifest vgl. Urszula Wińska, insbesondere S. 229-250, sowie:

Referat von Urszula Wińska beim Internationalen Ravensbrück-Komitee 1971, in: Mouvement de la Résistance au Camp de Concentration de Femmes de Ravensbrück, Session Internationale, Jaszowiec, Mai 1971, Varsovie 1973, autorisierte dt. Übersetzung.

Foto von Maria Czapła auf Seite der Vereinigung ehemaliger Ravensbrückerinnen, <http://www.rodzinaravensbruck.pl/index.php/2018/12/01/maria-markiewicz/> [zuletzt: 04.09.2024]

Ein Projekt der



In Kooperation mit



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages